

rechtfertigkeit). Die bekanntesten unter den englischen Deisten sind: Herbert von Cherbury, Tindal, Toland, Collins, Bolingbroke.

Die Moralisten, von denen sich viele den Deisten anschlossen, waren bei aller Verschiedenheit ihrer Ausgangspunkte wenigstens darin einig, daß sie ein von äußerer Sägung unabhängiges, der Menschenseele selbst innewohnendes Princip der Sittlichkeit, gewissermaßen die Wurzel und Richtschnur alles sittlichen Handelns aufsuchten. Zu dieser Gattung von Denkern gehörten Richard Cumberland, Shaftesbury, Hutcheson, Clarke, Burke u. a.

England war auch das Land, wo in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts am meisten für die exacten, d. i. messenden, wägenden, rechnenden Naturwissenschaften geschehen war, wo Newton das Werk großer Vorgänger — Copernicus, Kepler, Galilei, Huygens — zu einem gewissen Abschluß gebracht hatte. Auch die „Naturphilosophie“ Newtons wurde auf den Continent verpflanzt gleich den Schriften der Deisten und Moralisten.

Endlich machten sich John Locke und David Hume an die schwierige Arbeit, das menschliche Denkvermögen selbst zu untersuchen und die Denkprocesse nach ihrem Gewißheitsgrade, nach der ihnen bewohnenden Überzeugungskraft abzustufen. Wie die Naturvorgänge, so wurden nun das Unterrichts- und Bildungsweisen, die gesellschaftlichen und staatlichen Einrichtungen gleichfalls einer genaueren Erforschung unterzogen; zuletzt kamen auch die wenig beachteten Vorgänge des wirtschaftlichen Lebens, die Quellen des Volkswohlstandes, an die Reihe. Hume und Adam Smith bauten mit an den Grundlagen der modernen Volkswirtschaftslehre.

Nicht bloß die Gelehrten, auch die Poeten Englands bewahrten im Zeitalter der Aufklärung ihren angestammten Einfluß auf die continentale Literatur. Young und Richardson galten auch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Vorbilder. Gerade der an Spielarten reiche Roman der Engländer weckte die Nachahmungslust. Namentlich gilt dies von Lawrence Sternes humoristischen Romanen („Tristram Shandy“, „The sentimental journey“) und von Oliver Goldsmiths empfindsamem Familienroman „The vicar of Wakefield“. Epochemachend für die Schätzung alterthümlicher Naturdichtung wirkte Macphersons „Ossian“ und Percys Sammlung altenglischer Balladen („Reliques of ancient english poetry“).

Doch fand nicht immer bloß das Gute Beachtung, auch dem Mittelmäßigen huldigte man, wenn es den Stimmungen des Tages entgegenkam. Als in England dem empfindsamem Familienroman das minderwertige bürgerliche Schauspiel (Killos „Kaufmann von London“, Cumberlands „Jude“ u. s. w.) an die Seite gestellt worden war, so beeilten sich Franzosen und Deutsche, dem Beispiele nachzueifern. Glücklicherweise übertrafen diesmal die Nachbildner (Diderot, Lessing) ihre Vorbilder.

Erst nach der Mitte des 18. Jahrhunderts, fast anderthalbhundert Jahre nach seinem Tode wurde Shakespeare halb der Vergessenheit, halb der Mißachtung entrisfen. Mehr noch als die Engländer gewöhnten sich die Deutschen, zu ihm als dem Leitstern aller wahrhaften Poesie emporzublicken. Jetzt erst, durch den Shakespeare-Cultus, trennten sich endgiltig die germanischen von den romanischen Literaturen. Die überkommenen Schönheitsbegriffe der französierten Aesthetik wurden für immer hinfällig.